

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1830

28.12.1830 (Nr. 359)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 359.

Dienstag, den 28. Dezember

1830.

Badischer Geschichtskalender.

Berthold V. starb, als der Letzte seines Stammes, im J. 1218 zu Freiburg, und bestimmte nebst andern Gütern seiner Gemahlin Clementia das Schloß Burgdorf in Kleinburgund. Egeno von Urach, Bertholds Schwager, raubte ihr dies und setzte sie gefangen. Zwar sprach ihr der König Heinrich in einem am 28. Dezember 1224 gehaltenen Gerichte Alles zu; allein Egeno achtete nicht des Spruchs, und hielt sie immer gefangen.

Baden.

Zum Abgeordneten in die zweite Kammer der Landstände wurde ferner gewählt:

Für den Aemter-Wahlbezirk Gengenbach und Oberkirch, Hofrath und Professor v. Rottsch.

Frankreich.

Prozeß der Minister.

Schluß der Uebersicht der Verhandlungen.

(Sb. R. Ztg. vom 26. Dez.)

Nach diesen geschichtlichen Ueberblicken gieng Hr. v. Martignac zu der Epoche der Bildung des Ministeriums Polignac über, welches, wie früher angedeutet, dem Königthum die festeren Grundlagen wieder verschaffen sollte. Die Charakterschilderung des Fürsten Polignac zeichnete er wie folgt: „Es gab einen Mann, bekannt durch seine vieljährige Treue, durch seine unbedingte Ergebenheit an das regierende Haus, durch seine grenzenlose Anhänglichkeit an die Person Karls X.; einen Mann, durch große Gefahren und langes Unglück erprobt, der selten nur in Frankreich gewohnt, der wenig Frankreichs Geist, Denkweise und Stimmung kannte, — der aber in einem Nachbarland (England) sich die Erforschung der Elemente der Repräsentativ-Verfassungen zu seinem Studium vorgesetzt, und die Erkenntniß des Gleichgewichts zwischen Thron und populärer Gewalt in der Begründung einer wohlorganisirten Aristokratie angenommen hatte. Dieser Mann, von aufrichtiger Frömmigkeit und reinen Sitten, von sanftem mildem Umgang, war übrigens beharrlicher Entschlossenungen fähig. Schwierigkeiten hielten ihn nicht auf, er glaubte was er fühlte, er gieng festen Schrittes aufs Ziel, und schloß die Augen vor den Hindernissen.“ Der Redner schilderte nun den Gang der Verwaltung des Prinzen Polignac, und kam endlich auf die Punkte der Anklage. Der Raum des Blattes gestattete uns nicht, ihm in seinen ebenso scharfsinnigen und geistvollen Ausführungen zu folgen. Die Grundgedanken waren: 1) die gegen die Minister angefohrene Klagehandlung ist unzulässig, denn der Fall der Dynastie hat die Bedingungen des Prozesses zernichtet, und läßt ihm weder eine gesetz-

liche Ursache, noch Gegenstand, noch Beziehung übrig; 2) die Angeklagten finden in dem gegenwärtigen Bestand unserer Institutionen die Garantien nicht, welche die Charte ihnen versprochen; 3) kein geschriebenes, vor den Thatfachen bestandenes Gesetz kann auf sie angewendet werden; 4) die Anklage überhaupt ist nicht gehörig begründet; 5) das Verfahren der Angeklagten kann nicht als Verrath ausgelegt werden; 6) namentlich gilt dies nicht in Bezug auf den Prinzen Polignac. Der Redner schloß mit folgenden Worten: „Der Tod eines Einzelnen ist unnütz für die Sicherheit des Staats, der Staat findet seine Sicherheit in sich selbst. — Edle Pairs! Sie werden das Henkerbeil nicht in Bewegung setzen, um politische Vergehen zu rächen. Der Schlag müßte einen Abgrund öffnen, den vier Köpfe nicht ausfüllen würden. Ihr billiges Urtheil aber wird Frankreich beweisen, daß es nichts als die Liebe zur Freiheit, und den Muth, sie zu vertheidigen, bewahren will.“ Die bewundernswürdige Vertheidigungsrede des Hrn. v. Martignac, der sich oftmals zur höchsten, pathetischen Würde in seiner Darstellung erhob, dauerte vier Stunden; sie ward ununterbrochen mit der größten Aufmerksamkeit angehört, und ließ den tiefsten Eindruck zurück. — In der Sitzung vom 19. nahm zuerst Hr. v. Peyronnet das Wort, um eine Schilderung seines politischen Lebens und Wirkens zu entwerfen. Er sprach durch seine Rede mächtig das Mitleid an. Jugenderinnerungen, edle Absichten, Handlungen Gefahr bringenden Mitleidens, erregten mehr als einmal die Sympathie und die Rührung des Auditoriums. Bei der Stelle, wo er sagte: „Im Strudel der öffentlichen Geschäfte hatte ich meine alten Freunde verloren, mein Unglück hat sie mir wiedergegeben“, flossen Thränen. Er vertheidigte sich mit großer Besonnenheit, und stets mit Würde, gegen das ihm persönlich zur Last Gelegte. Sein Advokat, Hr. Hennequin, suchte sodann die Rechtspunkte zu erörtern. Sein System gieng dahin, die Volkssouveraineté müsse edelmüthig, wie der Sieg sich zeigen. Das Gesetz über die Verantwortlichkeit der Minister bestehe nicht, man könne deshalb nicht auf politische Fiktionen hin urtheilen. Der Vertheidiger des Hrn. v. Chantelauze, Hr. Sauzet, ein

junger Advokat aus Lyon, erwarb sich durch seine Rede, nächst Hrn. v. Martignac, die Anerkennung des vorzüglichsten Talents. Die Auslegung des Art. 14 der ehem. Charte (welcher die Befugniß des König für die Sicherheit des Staats durch Ordonnanzen sorgen zu können, festsetzte) gab ihm Stoff zu wahrhaft erhabenen Betrachtungen und Entwicklungen. Er zeigte, daß eine gewisse Diktatur eine nothwendige Bedingniß jeder Regierung werden könne. Es werde immer Momente geben, wo der Zugriff zur Gewalt an die Stelle der Rechtsberufung trete. Derselbe Advokat schloß seine Rede erst in der Sitzung vom 20. Als er geendigt, begrüßte ihn der allgemeine Beifall. — Endlich sprach noch Hr. Cremeroy für den Grafen Guernon-Ranville. Diesem Advokaten blieb, nach dem bereits Gehörten, wenig zu sagen übrig. Er suchte inzwischen seinen Klienten bestens zu vertheidigen, ward jedoch von einer Ohnmacht befallen, ehe er seine Rede beendigte. Nach ihm redete Hr. Berenger, einer der Kommissäre der Deputirtenkammer, der in kräftigen Grundzügen die Anklage festhielt, und gegen die politischen und präjudiziellen Einwendungen vertheidigte. An diesem Tage wurde die Sitzung des Gerichtshofes, wegen den Unruhen, früher aufgehoben. Am 21. eröffnete der andere Kommissär der Deputirtenkammer, Hr. Madier-Montjau, die Debatten, um zu replizieren, und die angegriffenen Rechtspunkte zu sichern. Ihm antwortete Hr. v. Martignac; im Interesse der Angeklagten, und in einer glänzenden Improvisation. Die Debatten werden geschlossen. Hr. Berenger spricht: unsere Verurteilung ist beendigt, die Thrige beginnt; der Beschluß der Deputirtenkammer besteht noch immer, das Gesetzbuch ist da, das Land wartet, es hofft, es wird gute und strenge Justiz erhalten! — Die Angeklagten werden abgeführt, die Zuschauer entfernt, und die Pairs beginnen die Berathung. Tief in der Nacht erfolgte der Spruch, den wir in Nr. 357 mitgetheilt. — Das Journal des Debats sagt über die, während diesem denkwürdigen Prozeß gehaltenen Reden: „Nach allem, was 15 Jahre öffentlicher Verhandlungen an Beredsamkeit verschlungen, müssen wir über die Masse von Beredsamkeit erstauen, welche dieser Prozeß zu Tag gefördert hat.“ — Am 22., Morgens um 6 Uhr, begab sich der Archivar der Pairskammer Hr. Cauchy, in Begleitung des Gerichtsboten Sajou, von Paris nach Vincennes, um dem erhaltenen Auftrag gemäß, den vier Exministern das von dem Pairsgerichtshof über sie gefällte Urtheil vorzulesen. Um in das Schloß eingelassen zu werden, mußten sie zuerst den Gouverneur von ihrer Ankunft durch ein Schreiben benachrichtigen, welches sie an eine an der Zugbrücke zu diesem Zweck befindliche Latte befestigten. Die Zugbrücke wurde bald darauf herabgelassen, und der General Daumesnil, welcher allein den Schlüssel zum ersten Eingangsthor in Verwahrung hat, führte selbst die beiden Herren in das Gefängniß. Die vier Exminister und der Gouverneur hatten noch gar keine Kenntniß von dem Resultat des Prozesses; denn am Abend vorher hatte man, gleich nach der Rückkunft der Angeklagten,

die Zugbrücke aufgezoogen, und von diesem Augenblick an Niemand mehr den Eintritt in das Innere des Schlosses gestattet. Die H. Cauchy und Sajou wurden zuerst in ein großes Zimmer geführt, welches mit den vier Zimmern der Exminister in Verbindung steht, die noch sämmtlich schliefen. Auf erfolgte Benachrichtigung kleideten sich zuerst die H. v. Chantelauze und von Guernon-Ranville rasch an; Hr. v. Peyronnet ließ fast eine halbe Stunde auf sich warten, und alle drei begaben sich sodann in das Zimmer des Hrn. v. Polignac, welcher, krank und leidend, in seinem Bett zu bleiben gewünscht hatte. Hier las nun der Gerichtsschreiber den vier Berurtheilten den Ausspruch des Pairsgerichtshofes vor.

Die Ruhe ist in Paris vollkommen hergestellt, und seither nicht getrübt worden. Die Zahl der arretirten Personen beträgt über 460. Die Untersuchung wird über die Pläne der Ruhestörer und der heimlichen Anstifter, weiters Licht verbreiten.

Der Constitutionnel sagt: „mehrere Pairs hätten gleich nach dem Urtheil Paris verlassen, andere hätten ihre Entlassung gegeben.“ — Kein anderes Pariser Blatt bestätigt diese Angabe, deren Motive übrigens nicht bezeichnet werden.

Pariser Börse vom 23. Dezember.

Troß der Wiederherstellung der Ruhe sind alle Fonds gesunken. 3proz. von 60, 50 auf 59, 45; 5proz. von 92, 00 auf 89, 75; Dukati von 62, 50 auf 60, 00, und die ewige Rente von 50 auf 49 $\frac{1}{4}$.

— Der Vicomte von St. Priest, gewesener Gesandter Karls X. in Spanien, hat entschieden auf seine bürgerlichen Rechte in Frankreich verzichtet. Er hat von Ferdinand VII. eine reiche Komthurei des Ordens von St. Johann von Jerusalem erhalten, womit der Nießbrauch der Einkünfte, die sich auf 320,000 Realen jährlich belaufen, verbunden ist.

— Wie man versichert: hat der Minister des Innern die Absicht, der Kammer den Entwurf des neuen Wahlgesetzes vorzulegen, sobald die Ruhe in der Hauptstadt wieder hergestellt seyn wird. Vermuthlich wird diese Vorlage am 27. d. M. statt finden.

— In Folge eines Vortrags des Ministers des Innern hat der König so eben durch eine Ordonnanz verfügt, daß von den ersten disponiblen Fonds der Zivilliste eine hinreichende Summe dazu verwendet werden soll, um im Namen Sr. M. wenigstens 100,000 im Leihhaus zu Paris verpfändete Objekte auszulösen.

Paris, den 24. Dez. Das Journal des Debats berichtet, Hr. Alexander Laborde, Generalmajor und zu dem Generalstabe der Nationalgarde gehörig, sey zum Gouverneur des Residenzpalastes des Königs und Seiner Familie ernannt worden.

— Der General Harispe hat den Oberbefehl über alle Plätze in dem Departement der Nieder-Pyrenäen erhalten, und sämmtliche Plätze werden in Vertheidigungsstand gesetzt werden.

— Das Journal des Debats sagt; Die von den Interessenten bei dem Anleihen von Hayti erwaunten Kommissäre haben gemeldet, daß sie sich bei dem Abgesandten der Regierung von Hayti und dem Präsidenten des Ministerrathes präsentirt, und daß sie daselbst die Versicherung erhalten hätten, dieser Staat sey im Begriffe, einen Vertrag abzuschließen, der ihn in den Stand setzen werde, seine Verpflichtungen zu erfüllen.

— Dasselbe Blatt sagt ferner: Nach drei Tagen der Unruhe und Unordnung ist endlich die Ruhe wieder hergestellt, denn die Nationalgarde ist heute nur versammelt, um vor dem Könige die Revue zu passiren. Uebrigens sind keine Sicherheitsmaasregeln versäumt worden. Zahlreiche und vielfache Patrouillen sichern die öffentliche Ruhe gegen neue Versuche, und alles läßt voraussehen, daß die Ruhe nicht mehr gestört werden wird.

— Am 19. Dez. brach um 1 Uhr des Nachts in der Fbn. Gießerei zu Toulon Feuer aus. Durch schnelle Hülfe wurde man seiner jedoch bald Meister, und der Schaden dürfte nicht sehr groß seyn. Dieser Brand scheint aber nicht durch absichtliche Anlegung entstanden zu seyn.

— Der Temps schreibt: Die 4 Exminister waren sehr überrascht, als ihnen das Urtheil verlesen wurde. Die Hh. von Chantelauze und Guernon-Ranville waren bald wieder festu. gefaßt, während die Hh. v. Polignac und Peyronnet sehr niedergeschlagen schienen. Besonders griffen die Betrachtungen über die Folgen des bürgerlichen Todes Hrn. von Polignac an. Während der Verlesung sprach keiner von ihnen ein Wort, bis nach derselben, wo Hr. von Chantelauze zu Hrn. Guernon-Ranville sagte: „Nun mein lieber, wir werden schöne Zeit haben, Schwach zu spielen.“

— Die Gaz. de France vom 24. schreibt, daß man am vorhergehenden Tage den Gefandten und fremden diplomatischen Agenten Sicherheitswachen, aus Veteranen bestehend, zugeschickt habe.

Großbritannien.

Der Temps vom 25. Dez. schreibt aus London: Das Gerücht einer Parlamentsauflösung befestigt sich täglich mehr. Die Regierung, hofft man, werde durch diese Maasregel ohngefähr 100 Stimmen mehr für sich gewinnen. Es scheint jedoch unter den Mitgliedern der neuen Verwaltung eine gewisse Spaltung zu herrschen. Lord Altorp, sagt man, wolle in der Reform noch weiter gehen, als Lord Grey. Der Letztgenannte hat zwar alle Tors für sich; allein Lord Althorpe ist gegenwärtig der populärste Mann in England. Man hofft jedoch, daß diese Spaltung nur vorübergehend seyn werde.

— Nach den englischen Journalen vom 21. Dez. standen die Consols um 2 Uhr auf 81 $\frac{1}{4}$.

In dem Unterhause rechtfertigte Sir Robert Peel das Benehmen der letzten Regierung. Hinsichtlich der Angelegenheiten des Kontinents führte er ganz die Sprache des Herzogs von Wellington. Man betrachte, sagt er, den gegenwärtigen Zustand Frankreichs, und ver-

gleiche ihn mit dem frühern. Der Kredit ist geschwächt, der Handel liegt darnieder, die Arbeiter sind ohne Beschäftigung, die Fremden, welche das Land bereichern, sind zur Flucht genöthigt; alles endlich leidet, und dunkle Auesichten nur eröffnen sich für die Zukunft. Ich beschwöre jeden Engländer, aufmerksam solch einen Zustand zu betrachten, und einen Augenblick nachzudenken, ehe er unser Vaterland einem eben solchen Zustande Preis geben will.

Niederlande.

Amsterdam, den 15. Dez. Von Seiten der Regierung ist die Zinsenzahlung unserer Staatsschuld für den bevorstehenden Halbjahrstermin zur öffentlichen Kenntniß gebracht worden. Auf unserer Börse hat dies, wie sich erwarten ließ, einen sehr günstigen Eindruck gemacht.

Brüssel, den 21. Dezember. In der gestrigen Sitzung des Kongresses kam ein Hr. Ferd. Digneffe, von Sprimont, mit dem Gesuch ein, man möge den Hrn. Karl Rogier zum Oberhaupt des belgischen Volkes nehmen. — An der Tagesordnung war die Fortsetzung der Diskussion über denjenigen Abschnitt des Konstitutionsentwurfs, der von den Belgiern und ihren Gerechtfamen handelt. Die Art. 1 und 2 wurden angenommen.

Brüssel, den 22. Dezember. In der gestrigen Sitzung des Nationalkongresses macht Hr. v. Robaulx den Antrag, sämmtlichen vom Staate besoldeten Beamten Gehaltsabzüge zu machen und mit diesem Gelde die dürftige Klasse zu unterstützen. Dieser Vorschlag ward bis zur Annahme des Budget vertagt. Hr. v. Liefen v. Terhove beehrte, man solle eine Kommission zur Redaktion eines Wahlgesetzes niederlegen, und letzteres diskutieren, bevor man über das Ganze der Konstitution abstimme. Die Kammer beschloß die Ernennung einer solchen Kommission, ohne sich jedoch auf den andern Theil des Vorschlags einzulassen. Hierauf kam die Diskussion des zweiten Abschnittes der Konstitution „Ueber die Belgier und ihre Gerechtfamen“ an die Tagesordnung. Es wurden darin die Art. 3—10 angenommen.

— In Brüssel sind mehrere Couriere aus dem Haag angekommen; man glaubt, sie haben Nachrichten hinsichtlich der von der Regierung stets streng beobachteten Blokade mitzutheilen.

Lüttich, den 22. Dez. Seit einigen Tagen sind Hr. Parent und 4 andere Personen in Brüssel arretirt worden, als beschuldigt, eine Verschwörung gegen die Regierung angezettelt zu haben. Sie haben schon ein Verhör bestanden.

— Die zu Brugge niedergesezte Kommission, welche seither die Funktionen eines Gouverneurs von Nordflandern versah, ist aufgelöst, und Hr. Felix v. Meulenaere zum Gouverneur dieser Provinz ernannt worden.

— Aus Mons ist das 2. Bataillon der Garnison,

zur Besetzung der Gränze, nach der Gegend von Westwiesel abmarschirt.

Antwerpen, den 20. Dezember. Einem Briefe aus Brüssel vom 17. d. zufolge ist vom Admiral Goubius endlich Erlaubniß gegeben worden, die fremden, für Antwerpen und Gent bestimmten Schiffe nach dem Hafen von Ostende abgehen zu lassen, und mehre Schiffe haben sich diese Erlaubniß zu Nutzen gemacht. Das ist bis jetzt die von Hrn. Van de Weyer angekündigte Freiheit der Schelde.

— Die allgemeine Zeitung berichtet von der belgischen Gränze unter'm 17. Dez.: Die belgische Revolution scheint jetzt nach Art aller hitzigen Krankheiten ihr Stadium der Deserveszenz erreicht zu haben; der Fiebersaust ist verslogen, und man merkt seine Entkräftung, merkt, die Zerrüttung, die das eigene Loben Einem zugezogen! Eine solche allgemeine Muthlosigkeit und Unzufriedenheit hat sich Aller bemächtigt, die nicht unmittelbare Mitspieler in der Tragödie ihres Vaterlandes sind, daß eine Reaktion fast unvermeidlich und vielleicht näher ist, als Manche es meinen. Ein Schreiben aus Antwerpen enthält unter Anderm folgende Züge: „Die Sperrung der Schelde vollendet unser Elend, während sonst täglich dreißig Handelsschiffe in unsern Hafen einliefen, liegen jetzt unsere Bassins verödet, und Alles erinnert an die traurige Epoche der Sperrung unter Napoleon. Wir müssen Feinde derjenigen scheinen, und werden feindlich von denen behandelt, mit denen uns unser wohlverstandenes Interesse vereinigen sollte, mit denen wir seit 15 Jahren durch die engsten Bande verknüpft waren. — Fast Keiner ist unter uns, der nicht schon einen Theil seines Vermögens verloren hätte oder der nicht täglich beträchtliche Einbußen erlitten. Und doch können wir versichern, daß wir unschuldig sind an dem Unglück, das auf uns und unsern Mitbürgern lastet. Die unvorsichtige Trennung von Holland und die noch unheilbringendere Aufschließung des nassauischen Hauses müssen wir als gegen unser Interesse und den wohlverstandenen Vortheil des ganzen Landes geschehen erkennen. So lange wir zwischen den französischen und holländischen Gränzmäuthen eingeklemmt bleiben, sind Industrie und Handel gelähmt, die beiden Quellen unserer Wohlfahrt.“

L i p p e.

Detmold, den 16. Dez. Heute überreichte der Hr. Graf von Malsan unserm durchlauchtigsten Fürsten das Beglaubigungsschreiben Sr. Maj. des Königs von Preussen als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister.

D e s t r e i c h.

Wien, den 21. Dez. 4prozent. Metalliques 77½; Bankaktien 1001.

— Ein Privatschreiben aus Wien vom 20. sagt. Der ungarische Landtag, dessen Schluß auf den 18. d. bestimmt war, wird erst am 22. geschlossen werden;

ein Aufschub, den die Beobachtung einiger gesetzlicher Förmlichkeiten nothwendig gemacht hat. Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Karl wird daher erst am 23. von Preßburg zurückerwartet. Alle Beurlaubten der Regimenter werden einberufen, und mehrere Truppen sollen nach Gallizien beordert seyn.

P r e u s s e n.

Se. M. der König haben dem Hauptmann Baron von Cler, vom großen Generalstabe, den Militärverdienstorden zu verleihen geruht.

— Die allg. Ztg. berichtet in einem Privatschreiben aus Berlin vom 18. Dez.: Der Gesundheitszustand des Prinzen Wilhelm, Bruders des Königs, ist so vollkommen wieder hergestellt, daß Hochderselbe binnen einigen Tagen zu seinem Generalkommando nach den Rheinprovinzen abgehen wird, wodurch sich die Nachricht, daß der Herzog Karl von Mecklenburg diesen Posten erhalten habe, widerlegt.

— In der Nacht vom 15. bis zum 16. d. M. erlitt der Staat durch den gegen 12 Uhr erfolgten, durch einen höchst beklagenswerthen Zufall herbeigeführten Tod des königl. Generallieutenants und Divisionskommandeurs Hrn. von Borde Erzellenz zu Stargard einen sehr herben Verlust. Der Verstorbene hatte sich am 15. Nachmittags auf der Jagd befunden; beim Vergleichen seiner eigenen mit einer Kugel geladenen Büchse mit einem andern Gewehre hatte er die erstere etwas hart auf den Boden gestoßen; der Schuß war losgegangen, und die Kugel dicht über dem Herzen in die Seite und durch die Lunge gedrungen, und unterhalb der Schulter hinten herausgeföhren. Der Verwundete, sogleich die Tödtlichkeit der Verletzung fühlend, wurde auf seinen dringenden Wunsch um 7 Uhr Abends, noch lebend und bei voller Besinnung, jedoch unsäglich leidend, nach Stargard zurückgebracht. Er verlor jedoch bald nachher das Bewußtseyn, und verschied an innerer Verblutung, ruhig und ergeben, um Mitternacht.

Berlin, den 19. Dezember. Heute ist hier die Nachricht aus Warschau eingegangen, daß die polnische Deputation, aus den Fürsten Lubezki und Jezierski bestehend, auf ihrer Reise nach St. Petersburg durch Wloda gekommen war, und daselbst eine Unterredung mit dem Großfürsten Cesarewitsch gehabt hatte, der sie sehr gnädig aufgenommen hat und ihr die Versprechung erteilte, ihr Begehren bestens zu unterstützen, so wie alles Mögliche zu thun, um Blutvergießen zu verhindern. Die Rüstungen in Polen werden übrigens mit ungeschwächtem Eifer fortgesetzt. Man ist hier sehr begierig auf die ersten Verhandlungen des gestern in Warschau eröffneten Reichstages. (H. K.)

— Die Frankf. D. P. U. Ztg. schreibt aus Berlin vom 18. Dez.: Die russischen Truppen, welche zur Unterwerfung der rebellischen Polen bestimmt sind, rücken in Eilmärschen an die Gränze, und werden zum Theil auf Schlitten dahin gebracht. Unter der höchsten Leitung des Kaisers werden die Feldmarschälle Diebitsh

und Paskevitch, so wie noch ein dritter General (vermuthlich Geismar), das Heer befehligen. Man sieht daher in gespannter Erwartung nächstens großen Ereignissen entgegen.

P o l e n.

Ueber die polnischen Angelegenheiten schreiben Warschauer Blätter vom 14. Dez.: Oberstlieutenant Chyzanowski, nachdem er vom Obersten Kizki, welcher Krankheits wegen in seinem Posten nicht länger bleiben konnte, das Kommando über die nach Modlin marschirenden Truppen erhalten hatte, nahm die genannte Festung durch Kapitulation. Die russische Besatzung ward nach Zakroczim abgeschickt, den Soldaten freigestellt, die Koharde aufzustecken und unsere Sache zu ergreifen. In Hinsicht der Offiziere hat man nichts festgesetzt. Der Vorrath an Munition ist sehr groß; man fand sieben Millionen fertige und fünf Millionen angefangene Patronen.

Die Anzahl der hier befindlichen russischen Gefangenen ist so bedeutend, daß selbst einige Klöster damit überfüllt sind. Sie haben sich der besten Behandlung zu erfreuen. Es heißt, Beiträge würden für sie gesammelt werden.

— Am 6. Dezember ist zu Krakau eine Stadtgarde (gwardya miyska) unter dem Befehl des Grafen von Wudzicki gebildet worden.

Die allg. Ztg. schreibt von der polnischen Gränze, den 16. Dez. Den polnischen Insurgenten scheint trotz der herannahenden Gefahr die so nöthige Eintracht zu mangeln. Die russischen Truppen rücken der Gränze des Königreichs Polen näher, und der provisorischen Regierung fehlt es an Allem, was zu einer erfolgreichen Vertheidigung erforderlich wäre. Außer 30,000 Mann regulärer Truppen, die ihr von der vorigen Regierung anheim fielen, hat sie noch wenige Vertheidiger ihrer Sache aufzuweisen, sie ist daher bemüht, die drohende Lage der Dinge zu verbergen, und läßt durch ihre Agenten überall verkündigen, daß aus Petersburg die beruhigendsten Nachrichten eingelangt wären, und daß der Kaiser, weit entfernt, die Forderungen der Polen durch Anwendung von Gewaltmitteln unterdrücken zu wollen, Alles auf gütlichem Wege auszugleichen wünsche, und deshalb die Absendung polnischer Deputirter an das russische Hoflager zugestanden habe. Wirklich sind zwei Deputirte nach Petersburg abgegangen. Dies geschah aber vielmehr in Folge der von dem Großfürsten Konstantin gegebenen Zusicherung, daß sie mit voller persönlicher Sicherheit sich dahin begeben könnten, und von seiner Seite jede thunliche Unterstützung erhalten würden, als auf den Grund einer von dem Petersburger Kabinet wirklich schon bewilligten Zulassung von Deputirten. Die ununterbrochene Bewegung der russischen Truppen nach Lithauen hin läßt vielmehr vermuthen, daß der Kaiser die Insurrektion mit Gewalt unterdrücken will, wenn seiner ersten Aufforderung zur Ordnung zurückzukehren, nicht sogleich Folge ge-

leistet wird. Die Führer der Insurrektion fühlen das Mißliche ihrer Lage, und scheinen ihren Kräften zu mißtrauen; sie haben sich daher an ihre Freunde in Paris gewendet, und sie um Geld und andere Unterstützung angesprochen. Zwei der kräftigsten Warschauer Klubisten sollen in außerordentlicher Mission nach Paris gehen, den dortigen Liberalen einen wahrhaften Bericht über die Lage der Dinge in Polen erstatten, und sie mit den Gefahren bekannt machen, von welchen die Warschauer Patrioten bedroht sind, wenn sie nicht wirksame Hülfe von Außen erhalten. Welchen Erfolg diese Sendung haben dürfte, läßt sich aus der Geschichte der belgischen Revolution schließen, die ohne die eigene Kraftäußerung der Belgier der Gewalt gewiß unterlegen wäre, wiewol die geographische Lage Belgiens in jeder Hinsicht weit geeigneter war, ihm den Beistand Frankreichs in seinem Unabhängigkeitskampfe zu sichern. — Der Großfürst Konstantin hat am 8. d. mit seinem Korps Lublin passirt, um zu dem General Witt bei Dubno zu stoßen. Von dort wird er sich wahrscheinlich zu seinem kaiserlichen Bruder begeben.

Die preussische Staatszeitung enthält ein Privat Schreiben an dieselbe, in welchem, auf die in Krakau ausgesprochene Behauptung hin, „daß die Wünsche aller Vernünftigen in Polen sich, bei einer Wiedervereinigung der Rußland einverleibten polnischen Provinzen in der Person des jetzigen Herrschers vereinigen werden“ eine Widerlegung dieser Ansicht. Es zählt dann die Vortheile auf, denen sich dieselben durch ihre Vereinigung mit Rußland erfreuen, und schließt mit einer Uebersicht der Bevölkerung von Rußisch-Polen, um zu zeigen, daß diese Provinzen nicht einmal durch ihre Nationalität zur Wiedervereinigung mit dem Königreich Polen berufen sind. In dieser Uebersicht heißt es:

Das russische Polen, bestehend aus dem alten Lithauen, Samogitien, Weiß-Rußland, Polhynien, Podolien und der polnischen Ukraine, enthält eine Oberfläche von 7600 Quad. Meilen, mit einer Bevölkerung von 8,800,000 Einwohnern, und zwar:

Der Sprache nach:

700,000 Polen.
800,000 Litthauer.
5,520,000 Klein-Russen.
180,000 Russen.
50,000 Tataren.
120,000 Letten.
50,000 Moldauer.
1,300,000 Juden.

Der Religion nach:

2,400,000 Römisch-Katholische.
1,640,000 Griechisch-Katholische.
3,230,000 Orientalisch-Griechische.
180,000 Koskoinits (Alt-Russen).
50,000 Muhamedaner.
1,300,000 Juden,

Es wird wohl Niemand unbekannt seyn, daß die sogenannten Klein-Russen an Sprache und Nationalität von den Groß-Russen fast gar nicht unterschieden sind; daß demnach die Russische Bevölkerung eine Masse von 5,700,000 Seelen bildet; daß diese ein gar nicht zu verachtendes Uebergewicht über 700,000 Polen haben muß; und daß, wenn man die Russische Nationalität beseitigen will, die jüdische ein Uebergewicht von 600,000 Seelen über die Polnische geltend machen wird.

Man kann nicht umhin, die Verblendung derjenigen zu beklagen, die, von Uebermuth oder von bloßem Schwindel dahingerissen, es wagen, ihrem rechtmäßigen Monarchen die Bedingungen vorzuschreiben, unter denen Er Seinen empörrten Unterthanen Friede und Veröhnung verwilligen soll. Schon vor dem Siege verlangen sie den vollständigsten Triumph! Was könnten sie mehr begehren, wenn sie als Eroberer in Moskau eingerückt wären und die Russischen Armeen bis nach Asien getrieben hätten?

Schweiz.

Zu Alostorf im Kanton Uri ward am 14. Dez. eine außerordentliche Landsgemeinde gehalten, um der nach Bern ausgeschriebenen Tagsatzung willen. Es ward erkannt und beschlossen, daß sich die Landsgemeinde dahin ausspreche: Was die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung im Innern der Eidgenossenschaft betrifft, so solle die Gesandtschaft von Uri zu allen Mitteln die Hand bieten, welche Milde und brüderliche Freundschaft darreichen, aber auch nur zu solchen, und den Souveränitätsrechten der Kantone unbeschadet; in Bezug auf den Fortbestand der Bundesverhältnisse soll der Bundesvertrag unverletzt und heilig gehalten werden; was die Verhältnisse zum Ausland betrifft, soll die Neutralität der Schweiz mit allen erforderlichen Mitteln unterstützt und gebandhabt werden.

Dienstnachrichten.

Durch das erfolgte Ableben des Pfarrers Morstadt zu Bikensohl ist die evangel. Pfarrei daselbst mit einem Kompetenzanschlag von 784 fl. in Erledigung gekommen, und haben sich die Bewerber um dieselbe binnen 4 Wochen vorschriftsmäßig durch ihre Defanate bei der obersten evangel. Kirchenbehörde zu melden.

Frankfurt am Main, den 24. Dez.

Cours der Großh. Bad. Staatspapiere.
50 fl. Lott. Loose bei S. Haber sen. und Söll u.
Söhne 1820 73

Auszug aus den Karlsruher Witterungs- Beobachtungen.

26. Dez.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 8	27 Z. 4,6 L.	-9,0 G.	62 G.	W.
M. 1 1/2	27 Z. 4,4 L.	-2,9 G.	58 G.	NW.
N. 10	27 Z. 4,6 L.	-6,7 G.	59 G.	NW.

Halbheiter — klarer Abend.

Psychrometrische Differenzen: 2.5 Gr. - 1.5 Gr. - 1.2 Gr.

27. Dez.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 8	27 Z. 3,0 L.	-5,3 G.	62 G.	W.
M. 2	27 Z. 2,8 L.	-3,7 G.	63 G.	W.
N. 7 1/2	27 Z. 3,9 L.	1,2 G.	64 G.	W.

Schnee — trüb — ziemlich heiter.

Psychrometrische Differenzen: 0.9 Gr. - 0.8 Gr. - 1.5 Gr.

Karlsruhe. [Museum.] Nächsten Freitag, den 31. d., ist Ball im Museum.

Der Anfang ist um 7 Uhr.

Die Gallerien werden um 5 Uhr geöffnet.

Karlsruhe, den 26. Dez. 1830.

Die Museums-Kommission.

U n k ü n d i g u n g.

Die neue Französische Zeitung

(für Politik, Literatur, Kunst, Handel und Industrie und zugleich zur Uebung in der französischen Sprache) welche unter dem Titel:

Journal universel

vom 1. Januar 1831 an regelmäßig jeden Tag ausgegeben werden wird, und sich's zur Aufgabe gemacht hat, das Wichtigste und Interessanteste aus allen französischen und englischen Blättern gleichzeitig mit denselben in Deutschland nach allen Gegenden hin zu verbreiten, und auch aus den deutschen und niederländischen Blättern das Neueste und Hauptsächlichste zu liefern, erfreut sich auf die wenigen bis jetzt ausgegebenen Nummern schon einer so allgemeinen und kräftigen Unterstützung, daß die Redaktion, in ihrem Unternehmen gesichert, gleich von Neujahr an, außer den Korrespondenznachrichten und den telegraphischen Mittheilungen aus Straßburg, jeden Tag aus folgenden Blättern das Neueste und Wichtigste entnehmen und in einer geordneten Uebersicht mittheilen wird:

Moniteur — Constitutionnel — Courrier français — Journal du Commerce — Messenger des Chambres — Gazette de France — Quotidienne — Figaro — Voleur — Globe — Le Temps —

Révolution — National — Courrier du Bas-Rhin — Revue de Paris — Sémaphore de Marseille — Nouvelliste Vaudois — Courier — Times — Galignani's Messenger etc. — und aus den besten deutschen, niederländischen und polnischen Zeitungen.

Das Journal universel wird, um sich einen höhern Werth und Reiz zu sichern, alle Meinungs-Nüancen vereinigen, somit ein getreues Bild der bewegten Zeit darbieten und eine bedeutende Auslage für Anschaffung eines französischen Journals — das meistens doch nur von einem mehr oder minder besangenen Standpunkt aus die Ereignisse beleuchtet — ersparen.

Ausserdem sollen in einer besondern Beilage alle als Dokumente geltende Staatsverträge, Kriegserklärungen, Friedensschlüsse, Reden bei Eröffnung und Schließung der Kammern u. s. w. gesammelt und als ein für sich bestehendes Ganze mit Titel und Inhaltsverzeichnis versehen werden.

Wechsel- und Geldcourse, Waarenpreise, so wie Anzeigen des Waarenvorraths in den wichtigsten Handelsplätzen und der Ursachen, die eine Veränderung im Preise muthmaßen lassen, seltene Handelsvorfälle u. s. w. finden ebenfalls ihre Stelle in unserm Blatte, und da wir im Besitze einer rühmlich bekannten lithographischen Anstalt sind, so werden wir jede Gelegenheit freigebig ergreifen, unserm Journal universel von allen Wichtigkeit erlangenden Gegenständen von Zeit zu Zeit Kärtchen (die Niederlande, Polen ic. in den nächsten Nummern), Pläne, Ansichten, Portraits ic. beizulegen.

Der Abonnementspreis ist für drei Monate 3 fl., für sechs Monate 6 fl. und für ein Jahr 12 fl. Man abonniert sich in Karlsruhe auf dem Bureau, Ritterstraße Nr. 1, in Deutschland, Italien und der Schweiz bei den Postämtern, für Frankreich, Spanien und Portugal bei Hrn. Alexander, Direktor des Reskabinetts in Straßburg.

Karlsruhe, im Dez. 1830.

E. F. Müller'sche
Hofbuchhandlung und Hofbuchdruckerei.

Literarische Anzeigen.

Bei Tob. Pfäfer in Mannheim ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Perlen für Jungfrauen.

Eine Gabe für Gebildete des schönen Geschlechts. Gesammelt von A. S. Wilibald. Elegant brochirt. Preis 45 kr.

Die Reichhaltigkeit dieses Werkes an auserlesenen, vortrefflichen Stellen aus den besten deutschen Schriftstellern, geordnet nach den 4 Jahreszeiten. I. Freundschaft und Liebe. II. Welt und Leben. III. Glück und Leid. IV. Warnung und Erfahrung empfiehlt es als schönes Geschenk bei mannichfachen Gelegenheiten und wird gebildeten Besizerinnen belehrender und erfreulicher seyn, als derartige

andere Sammlungen, weil keine in der alleinigen Rücksicht auf das schöne Geschlecht gemessenen Sinnes gegeben und so wie diese Perlen geordnet sind, deren geringer Preis bei einem gefälligen Aeußern ihren Gebrauch allgemein machen soll.

Karlsruhe. [Anzeige.] Bei Unterzeichnetem sind zu der am nächsten Januar 1831 statt habenden Ziehung der Hessen-Darmstädtischen Partial 50 fl. Loose, worin die großen Preise von 50,000 fl., 10,000, 5000, 3000, 4mal 1000 und abwärts bis auf 60 fl. gewonnen werden. Loose zu verkaufen, und nach der Ziehung wieder anzubringen, wo auch das Schicksal der gewonnen habenden Loose alsdann zu erfahren ist. Briefe u. Gelder werden portofrei erbeten.

Jfac Samson Schweizer,
lange Straße Nr. 42.

Karlsruhe. [Anzeige.] Frische englische und französische Austern, Schellfische, Cabliau, Bückinge, Praden, Sardellen, geräucherter Lachs, Caviar, Poulards, Chapons, Dindes, Gänseleberpasteten, Gänsefische, marinirte Häringe, Lapperdan, Eiersfische, Braunschweiger und Göttinger Würste, Franzfurter Bratwürste, ital. Salami, Pommerische Gänsebrüste, Langues Jouriés, Fromage de Brie, Fromage de Neuchâtel; schönste süße Orangen, saftige Zitronen, neue Tafeläpfel, Kranzäpfel, Malagatrauben, Pruncaux de Bordeaux, Pruncaux de Tours, Peires tappés, Pommes tappés, spanische Prunellen, Sultanini, Pistazien, Pignolen, römische Haselnüsse, feine Schalen-Mandeln, große Walenser-Mandeln, Genueser Citronat und Pommeranzenschalen, italienische und französische Landirte Früchte in Schachteln, Capern, Oliven in Meerwasser, holländische, französische und italienische Liqueurs, fremde Weine, Rhum, Arak ic. sind beständig in feinsten und bester Qualität, auch billigsten Preisen, zu haben bei

C. A. Fellmeth.

Karlsruhe. [Anzeige.] Bei Hofbuchmacher Lichtenfels, Akademiestraße Nr. 16, sind nebst seinem schon lange rühmlichst bekannten Niederländer Scheiben- und Jagdpulver, auch patentirte Zündhütchen mit Metalldecke bester Qualität, wie auch mehrere Nummern schöne und gute Patentfrot und Flintenpfropfen, mit und ohne Faden, billigsten Preises zu haben.

Schröck. [Anzeige.] Ein Schiff Steinfelsen vorzüglicher Qualität ist dahier angekommen, pr. Ctr. à 1 fl. 6 kr. Keller von Mannheim.

Offenburg. [Kauf-Antrag.] Meine Steinkohlen zu Berghaupten bei Gengenbach, rühmlichst bekannt durch ihre Güte, empfehle ich unter Zusicherung, daß man sich stets auf gleich gute Gattung verlassen, und allzeit Labung haben kann.

J. A. Dornbinger.

Bühl. [Empfehlung.] Unterzogene hat sich hier, in ihrer Heimath, als Marchande des modes etablirt. Sie bittet sowohl hier als in der Umgegend um geneigten Zuspruch, und verspricht prompte und billige Bedienung.

Louise Küllig.

Karlsruhe. [Gastwirthschaft- und Bierbrauerei-Verpachtung.] Die Gastwirthschaft und Bierbrauerei

zum weißen Bären wird mit allen dazu gehörigen Einrichtungen auf mehrere Jahre in Verstand gegeben, und kann sobald oder auf das nächste Quartal angetreten werden. Das Nähere darüber ist im Hause selbst zu erfragen.

Sigmaringen. [Antrag.] Bei der unterzeichneten Theaterdirektion können ein Musikdirektor, ein erster Bassist und eine zweite Sängerin Engagement finden. Briefe erwartet franco Winter, Direktor.

Baden. [Fahndung.] Der wegen Betrug und Fälschung dabier in Untersuchung gestandene — unten signalisirte — Purlsch, Julius Lindwardt aus Liesland, ist in der Nacht vom 20. auf den 21. d. M. aus dem ihm wegen vorgeschützter Kränklichkeit angewiesenen besondern Akresie entwichen.

Die Behörden werden daher ersucht, auf denselben fahnden, ihn im Betretungsfalle arretiren, und anher rückliefern zu lassen.

Baden, den 23. Dez. 1830.

Großherzogliches Bezirksamt.
Mähler.

Signalement.

Alter 26 Jahre, Größe 5 Schuh 8 Zoll, Statur schlank, Gesichtform oval, Gesichtsfarbe blaß, Haare dunkelblond, Stirne hoch und offen, Augenbraunen blond, Augen grau, Nase groß, Mund mittel, Bart röthlich, Kinn rund, Zähne gut. Ohne besondere Kennzeichen.

Freiburg. [Wirtschafts-Bestands-Begehung.] Der mit dem bisherigen Trakteur der hiesigen Museums-Gesellschaft abgeschlossene Bestands-Accord geht mit dem 30. Juni l. J. zu Ende. Es werden daher diejenigen, welche zur Uebernahme des neu einzugehenden Pachtens Lust tragen sollten, aufgefordert, sich von heute an binnen

6 Wochen

entweder mündlich oder schriftlich bei dem Museums-Sekretariate, woselbst die nähere Pachtbedingnisse täglich eingesehen werden können, zu melden.

Dabei wird zum voraus bemerkt, daß die Gesellschaft aus etwa 400 Mitgliedern besteht, die Dauer des Pachtens auf 6 Jahre bestimmt ist, und kein Pächter angenommen werden wird, der sich nicht über seine Fähigkeit und Mittel den Wünschen der Gesellschaft in jeder Hinsicht zu entsprechen, genügend ausweisen kann.

Freiburg im Breisgau, den 16. Dezbr. 1830.

Direktorium und Ausschuß.

Mahlberg. [Holländer-Nuß- und Bauholz Versteigerung.] Freitag, den 7. Jan. l. J., werden in dem Schmiedheimer Gemeindefeld

135 Stämme,

theils Holländer, Nußholz und Bauhölzer, welche bereits kufisch aufgemessen sind, versteigert.

Die Liebhaber werden eingeladen, die Stämme inzwischen einzusehen und am Steigerungstag, Morgens 9 Uhr, zu Schmiedheim im Löwen sich einzufinden.

Mahlberg, den 22. Dez. 1830.

Großherzogliches Oberforstamt.

Srhr. v. Schilling.

Karlsruhe. [Versteigerung von forlen Stammholz.] Des genehmigten Wirtschaftsplans pro 1830/31 zufolge wird man nächsten

Donnerstag, den 30. d. M.,

in dem herrschaftlichen Forstgartenwald, Durmersheimer Revier, 60 Stamm schöne Forlen, welche sich vorzüglich zu Schneidholz eignen, öffentlich versteigern.

Die Liebhaber wollen sich gedachten Tag, früh 9 Uhr, auf

dem herrschaftl. Hardthofe einfinden, von wo aus man solche in den nahe gelegenen Wald führen wird.

Karlsruhe, den 25. Dez. 1830.

Großherzogliches Forstamt Ettlingen.
v. Holzling.

Offenburg. [Bau- u. Holländerholz-Versteigerung.] Montag, den 10. Jan. l. J., werden

19 zu Bau- und Holländerholz taugliche Eichstämme, die durch hohen Kreisdirektorialerlaß a. 22. d. M. N. 17187 der Gemeinde Ramersweier zum Verkauf bewilligt worden, der öffentlichen Steigerung ausgesetzt, und die Steigerungslustigen hiez u auf Morgens 9 Uhr eingeladen, sich in dem besagten Gemeindefeld einzufinden.

Offenburg, den 23. Dez. 1830.

Großherzogliches Forstamt.
v. Neveu.

Karlsruhe. [Wald-Versteigerung.] Donnerstag, den 30. d. M., Vormittags 10 Uhr, werden zu Pforz im Wirthshaus zur Krone, durch den Notar Weigel in Kandel, 72 Morgen Wald, der Nauas-Wald genannt, in der Demaration Pforz gelegen, und der Gemeinde Darlanden gehörig, zur Eigenthum versteigert. Die Steigerungsbedingungen können bei dem Notar Weigel in Kandel eingesehen werden. Der Steigerer hat einen annehmbaren im Großherzogthum Baden anfassigen und begüterten Bürgen zu stellen.

Karlsruhe, den 19. Dez. 1830.

Großherzogliches Landamt.
Mühlhng.

Vdt. Gulbr.

Karlsruhe. [Schulden-Liquidation.] Ueber das Vermögen des Heibucks Leinberger dabier haben wir Kont erkannt, und werden daher alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Forderungen an denselben zu machen haben, aufgefordert, diese, unter Vorlage der Beweis- und Verzugsurkunden, um so gewisser

Dienstag, den 11. Januar 1831,

Vormittags 9 Uhr, auf diesseitiger Kanzlei zu liquidiren, als sie sonst damit von der gegenwärtigen Masse ausgeschlossen werden.

Karlsruhe, den 9. Dez. 1830.

Großherzogliches Oberhofmarschallamt.

Srhr. v. Gayling.

Vdt. Siegler.

Freiburg. [Aufforderung.] Die Ehefrau des Bäckers und Weinhändlers Anton Schwab, Maria Leuge in Freiburg, gebürtig aus dem Münsterthal, Bezirksamts Stauffen, ist ohne Rücklassung von Kindern gestorben.

Dieselbe hat aber durch einen eigenhändigen letzten Willen ihren eben gedachten Ehemann zum Universalerben ihres Vermögens eingesetzt.

Da nun der Wittwer die Anverwandten seiner verlebten Ehefrau nicht angeben kann, so werden diese hie mit aufgefordert,

binnen vier Wochen,

von heute an, in Großherzoglicher Stadtamtsreferatskanzlei dabier sich zu melden; sofort sich das frauliche Testament allda eröffnen zu lassen, widrigens, nach Verfluß dieses Termins, erwähntes Testament für richtig erklärt, sofort gesammter Vermögensnachlaß von der Erblasserin ihrem Ehemann Anton Schwab eingetantwortet werden wird.

Freiburg, den 2. Dez. 1830.

Großherzogliches Stadtamt.
Manz.